



Rede des Bayerischen Staatsministers des Innern,
Joachim Herrmann,

bei einer Festveranstaltung anlässlich der 200. Sitzung des
Stiftungsrates der Oberfrankenstiftung

am 20. September 2011 in Thurnau, Lkr. Kulmbach

**Thema: „Die Bedeutung des Stiftungswesens
in unserer Gesellschaft“**

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

Einleitende
Worte

Ich freue mich sehr, dass ich bei dieser **Festveranstaltung der Oberfrankenstiftung** zu Gast sein kann. Durch die **Thurnauer Turmbläser** sind wir musikalisch aufs Beste eingestimmt – vielen Dank dafür!

Goethe-Zitat

„*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut*“ – so schrieb **Johann Wolfgang von Goethe**. Der von unserem großen Dichtersfürsten verwendete **Konjunktiv** zeigt, dass hier leider kein paradiesischer Ist-Zustand beschrieben wird. Es handelt sich vielmehr um einen Wunsch, **um einen Appell**, den wir in unserem täglichen Tun und Handeln umfassend **mit Leben erfüllen** müssen.

Stiftungszweck

Genau das tun unsere **Stiftungen**: Sie geben dem allgemeinen Anliegen der Philanthropie, der „Menschenfreundschaft“, ein ganz konkretes Gesicht. Stifter sein heißt, **Geld ohne Gegenleistung fließen** zu lassen. Nicht „*do ut des*“ – ich gebe,

damit du gibst –, sondern selbstlos **ideelle Zwecke unterstützen**.

Mit der Stiftung soll **ein Anliegen gefördert werden**, das dem Gründer in besonderer Weise am Herzen liegt. Der Stifter möchte etwas bewegen, verändern oder fördern, was er für wichtig hält. Im Stiftungswesen paaren sich also **Uneigennützigkeit** und Selbstlosigkeit mit ganz **konkreten Wertvorstellungen** und Zielen.

Würdigung
Oberfranken-
Stiftung

So war es auch im Jahr **1927**, dem **Gründungsjahr** der **Oberfrankenstiftung**. Die Stiftungsväter um den **Geheimen Rat Adolf Wächter** handelten aus tief verwurzelttem Heimatgefühl und ausgeprägtem oberfränkischen Bewusstsein heraus. Ihr **klares Anliegen** war es, **Oberfranken** und seiner Bevölkerung den bevorzugten Genuss eines großen Teils des **Vermögens** des ehemaligen **Kreises Oberfranken zu sichern**. Bis auf den heutigen Tag darf sich die Bevölkerung Oberfrankens über diese **weitsichtige Vorsorge** freuen.

Bereits die **Satzung** bringt es klar zum **Ausdruck**: „*Die Stiftung verfolgt gemeinnützige Zwecke auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse der Bevölkerung.*“ Seit vielen Jahrzehnten erfüllt die Oberfrankenstiftung **diese Bestimmung vorbildlich mit Leben.**

Maßnahmen

Es **begann** schon in der **Nachkriegszeit**, als die Stiftung den Anschluss vieler Ortschaften an das **Stromversorgungsnetz** und den Bau von **Wasserversorgungsanlagen** großzügig förderte.

1971 konnte das von der Stiftung errichtete **Schullandheim in Pottenstein** seiner Bestimmung übergeben werden. Es erfreut sich bis zum heutigen Tag großer Beliebtheit. In der Folgezeit flossen auch erhebliche Stiftungsmittel in die **Schaffung von Altenpflegeplätzen** und **Jugendheimen** sowie in den Bau von **Studentenwohnungen.**

Besonders nachhaltig brachte sich die Oberfrankenstiftung stets in die so wichtige **Erhaltung** und **Pflege** von **Baudenkmälern** ein. Sei es der **Bamberger Dom**, die **Giechburg** oder **Burg Gößweinstein** – überall wirkte die Stiftung segensreich dabei mit, hoch bedeutende Kulturgüter vor dem Verfall zu bewahren. Besonders deutlich ist die Handschrift der Oberfrankenstiftung auch bei der **Restaurierung von Kloster Banz** erkennbar.

Es spricht im Übrigen für sich, dass die Stiftung **Kultureinrichtungen** wie das **Töpfermuseum** hier in Thurnau, das **Egerland-Haus** in Marktredwitz, das **Fichtelgebirgsmuseum** in Wunsiedel, das **Fränkische-Schweiz-Museum** in Tüchersfeld, das **Porzellanmuseum** in Hohenberg an der Eger oder die **Plassenburg** in Kulmbach **mit** ihren wertvollen **Sammlungen** tatkräftig **unterstützt** hat.

Mit **vielfältigen Maßnahmen** konnte die Stiftung wesentlich dazu beitragen, die

Attraktivität Oberfrankens ständig zu **steigern**.

Entwicklung
Oberfrankens

Natürlich bin ich mir bewusst, dass **einige Regionen Oberfrankens** mit **Problemen** zu kämpfen haben. Das teilweise Wegbrechen der **Porzellanindustrie** in der Region um Arzberg, Selb und Marktredwitz führte zu deutlichen Verwerfungen. Auch **Abwanderungstendenzen** in Ballungsräume und negativen Auswirkungen der demographischen Entwicklungen – Stichworte „Bevölkerungsschwund“ und „**zunehmende Überalterung**“ – gilt es gezielt zu begegnen.

Dennoch dürfen wir – nicht zuletzt dank der großzügigen Hilfe der Oberfrankenstiftung – auf eine **insgesamt sehr erfreuliche Entwicklung** verweisen. Oberfranken ist ein Chancenland. Seit der Öffnung der Grenzen nach Osteuropa hat es sich – auch bedingt durch die gute Verkehrserschließung – zusehends zu einem **Schnittpunkt des Ost-West-Verkehrs entwickelt**.

Oberfranken zählt zu den **bedeutsamen Industrieregionen Europas**. Es verzeichnet mit die **höchste Industriedichte der EU**. In den vergangenen Jahren haben sich auch zahlreiche **überregional aktive Dienstleistungsunternehmen** niedergelassen, die heute zu den Hauptwachstumsträgern der Region zählen.

Die Stärke Oberfrankens ist seine **mittelständische Struktur** mit einer Vielzahl von hochmodernen Betrieben, die **oft Marktführer** in ihrem Teilsegment sind. Insgesamt sind in **Oberfranken rund 600 so genannte Hidden Leader** ansässig.

Oberfranken ist für den **globalen Wettbewerb gut gerüstet**. Die überdurchschnittlich **hohe Zahl an Patentanmeldungen** zeigt im Übrigen deutlich, dass die Franken zu Recht **als „Tüftler“ bekannt** sind.

Die letzte **Konjunkturumfrage** der Industrie- und Handelskammer Bayreuth machte deutlich, dass die oberfränkische Wirtschaft

das **Krisenjahr 2009** endgültig „**abgeschüttelt**“ hat. **52%** der befragten Unternehmer sind mit der aktuellen **Geschäftslage zufrieden**. **38%** rechnen sogar mit einer weiteren Verbesserung. Mehr als **jedes fünfte Unternehmen will seine Mitarbeiterzahl erhöhen**.

Und auch vom **Arbeitsmarkt** erreichen uns **erfreuliche Zahlen**. Die **Arbeitslosenquote** in Oberfranken ist **von 5,0% im August 2010 auf 4,2% im August 2011 zurückgegangen**. Das darf uns optimistisch für die Zukunft stimmen.

Bleibendes
schaffen

Meine Damen und Herren, die Oberfrankenstiftung ist ein **Paradebeispiel** dafür, **welch reiche Ernte** eine Stiftung durch alle bewegten Zeiten hindurch bringen kann. Sie **handelt** stets vorbildlich im **Geiste ihrer Gründer**. Auch im 21. Jahrhundert ist sie Ausdruck eines lebendigen Bürgersinns und eines ausgeprägten oberfränkischen Selbstbewusstseins. Und sie ist ein **Wegweiser für eine bessere Gesellschaft**.

Meine Damen und Herren, wer stiftet, will **Bleibendes schaffen**. Stifter denken über die konkreten Zeitumstände und über die eigene Lebensspanne hinaus. Stifter wollen **Überzeugungen** und **Werte**. Manchmal wollen sie auch die **Erinnerung** an sich selbst oder andere Personen **dauerhaft verwurzeln**.

Das ist Ausdruck eines ur-menschlichen Anliegens; einer **Haltung**, die wir auch **in Unternehmen** oder **Familien kennen**. Menschen machen es sich zur Aufgabe, über den eigenen Lebenskreis hinaus schöpferisch und sozial zu wirken.

strikte Zweck-
bindung

Wer stiftet, möchte **genau bestimmen**, für welchen **Zweck** sein **Kapital verwendet wird**. Er duldet hier keine Beliebigkeit. Er setzt klare Prioritäten für die Mittelverwendung. Er reserviert das Stiftungsvermögen damit für ein ganz bestimmtes Anliegen.

Vordenker der
Gesellschaft

Stiftungen nehmen sich oft gerade solcher **Zukunftsfragen** an, für die es möglicher-

weise in der Gesellschaft keine oder noch keine Mehrheiten gibt. Oder sie **kümmern** sich um **Themen**, die zwar einerseits dringlich sind, für die sich aber andererseits **nicht kurzfristig Patentrezepte** finden lassen. Ich nenne nur beispielhaft Fragen der **Bildung**, der Wissenschaft und **Forschung** oder der Integration und Stärkung des **sozialen Zusammenhalts**. **Stiftungen fördern** mit ihren Anstößen und ihrem Vordenken den **gesellschaftlichen Wandel**. Sie sind bedeutsame Impulsgeber und Projektträger für viele notwendige Entwicklungen in unserem Gemeinwesen.

Gegenpol zum
Versorgungs-
staat

Meine Damen und Herren, **wer stiftet, fühlt persönliche Verantwortung**. Stiftungen sind der Gegenpol zum Glauben an einen vermeintlich allmächtigen Staat, der von „der Wiege bis zur Bahre“ versorgen und versorgen könnte. Sie entstehen gerade dort, wo die Zivilgesellschaft besser, effizienter und menschlicher wirken kann als der Staat.

Vom **ehemaligen Bundespräsident Roman Herzog** stammt der sehr treffende Satz: *„Stiftungen sind Pioniere auf dem Weg zur unmittelbaren, spontanen, dezentralen, effizienten, vielfältigen Verbindung von unternehmerischer Dynamik und Dienst am Gemeinwohl“.*

kulturelle
Bedeutung

Ohne Stiftungen wäre Bayern nicht nur gesellschaftlich und finanziell, sondern vor allem auch kulturell **ärmer**. Institutionen wie die Oberfrankenstiftung sorgen für Halt und Stabilität, indem sie Traditionen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt pflegen.

Tradition des
Stiftungs-
wesens, sozial-
karitative
Ausrichtung

Das **Stiftungswesen** hat hier in Bayern tiefe Wurzeln und eine **lange, reiche Tradition. Daran** hat sich bis auf den heutigen Tag **nichts geändert**: Stiftungen schaffen auch heute ein **soziales Klima**, das wir nicht missen möchten. Mit ihrer Orientierung am Gemeinwohl **stärken** sie das **Miteinander** in unserer **Gesellschaft**. Sie schaffen und fördern ein Bewusstsein

für die Werte, die unserer Gesellschaft zugrunde liegen.

Hilfsbereitschaft, Solidarität, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und **Toleranz** spielen gerade im **Stiftungswesen** eine **ganz zentrale Rolle**. Hier wird deutlich, dass nicht der Ellenbogen, sondern das Herz das wichtigste Körperteil des Menschen ist.

Bayern als
Stiftungsland

Mit Stolz darf ich darauf verweisen, dass

- der **Freistaat** das **zweitgrößte Stiftungsland** in der Bundesrepublik Deutschland ist und
- unter den **40 deutschen Großstädten** mit der höchsten Stiftungsdichte allein **sieben bayerische** vertreten sind; eine Zahl, die sich wirklich sehen lassen kann!

Neue
Stiftungen

Wir erleben bei den Stiftungsneugründungen eine **bemerkenswerte Dynamik**. Seit dem Jahr 2000 werden in Bayern pro Jahr im Durchschnitt **163 neue Stiftungen** ins

Leben gerufen. Bezogen auf die Bevölkerung wurden in keinem der deutschen Flächenländer mehr Stiftungen errichtet als im Freistaat.

Inzwischen dürfen wir uns in Bayern über weit **mehr als 3.000 staatlich anerkannte** rechtsfähige **Stiftungen** freuen, von denen die meisten gemeinnützige Zwecke verfolgen. Hinzu kommen noch einige tausend kirchliche Stiftungen, die unter kirchlicher Aufsicht stehen.

Reform des Stiftungsrechts

Es freut mich auch sehr, dass **der Stiftungsboom** selbst in der Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten Jahre **nicht zum Erliegen gekommen** ist. Das ist unter anderem auch ein Erfolg der Reformen des **Bayerischen Stiftungsgesetzes**. Damit haben wir ein stiftungsfreundliches Klima geschaffen und sowohl die Stiftungen selbst als auch die Stiftungsaufsichtsbehörden deutlich entlastet. Sie dürfen sicher sein, dass ich – ebenso wie die gesamte Staatsregierung – **auch weiterhin alles**

tun werde, um dem Stiftungswesen in Bayern mit seinen tiefen Wurzeln und seiner langen, reichen Tradition immer **neue Impulse zu geben**.

Vorteile der
Stiftungsform

Liebe Festgäste, **Stiftungen** haben einen gewaltigen **Vorteil**: Sie arbeiten **unabhängig** von Wahlperioden und **Quartalsberichten**. Sie können Aufgaben mit Beharrlichkeit und Nachdruck, aber auch kurzfristig und flexibel verfolgen. Sie können dabei auch **Neues und Ungewohntes wagen**. Und sie können solchen Stimmen in unserer Gesellschaft Gehör verschaffen, die sonst als Minderheit unterzugehen drohen.

Nicht Anspruchs- und Besitzstandsdenken prägen ihre Arbeit, sondern der **verantwortungsvolle Umgang** mit dem **Stifterwillen**. Nicht Verzettelung und „Gießkannenprinzip“ bestimmen die Arbeit, sondern wirkungsvolle Akzente und **förderungswürdige Einzelprojekte**. Das macht die Stiftung zu einem ebenso segensreichen

wie schlagkräftigen Instrument.

Leistung der
Stiftungsräte

Die **Stiftungsräte** haben eine besondere **Verantwortung** im Umgang mit den ihnen anvertrauten **Geldern**. Dieser Verantwortung werden sie gerade auch bei der Oberfrankenstiftung aufs Beste gerecht. Ganz im Sinne der Gründer sorgen sie für einen zweckmäßigen und **wirkungsvollen Einsatz der Mittel**.

Wenn man sich hier in Oberfranken umschaut und umhört, so gilt das alte biblische Wort: „*Das Werk lobt den Meister!*“ **Oberfranken profitiert** von den vielen **Projekten** im sozialen, kulturellen, denkmalpflegerischen und wissenschaftlichen Bereich, die hier im Stiftungsrat bewilligt werden.

Ausblick,
Dank,
Wünsche,
Schlussworte

Bei ihrer **200.Sitzung** dürfen die Stiftungsräte der Oberfrankenstiftung **mit Stolz** und Genugtuung auf die vergangenen Jahre und Jahrzehnte **zurückblicken**. Was hier im Interesse des Gemeinwohls ins Leben

gerufen und geschaffen wurde, **kann sich wahrlich sehen lassen.**

Gerne nehme ich deshalb die Jubiläumsveranstaltung zum Anlass, **allen**, die in der Oberfrankenstiftung Verantwortung tragen, für ihr großartiges Engagement **aufs Herzlichste zu danken.** Das unermüdliche Wirken verdient hohe Anerkennung. Es **trägt wesentlich** zu einem sozialen, kulturellen und **gesellschaftlichen Klima bei**, in dem wir uns rundum wohl und **geborgen fühlen können.**

Ich bin **überzeugt**, dass der **Stiftungsrat** der Oberfrankenstiftung den Anliegen der Gründungsväter **auch weiterhin so vorbildlich gerecht wird.** Dazu **wünsche** ich Ihnen, meine Damen und Herren, von Herzen viel Kraft, eine **stets glückliche Hand** bei allen Entscheidungen, viel Erfolg **und Gottes Segen.**